

## Die Kirche und die Faszination des Rechtspopulismus. Vortrag im Gemeindehaus der Ev. Kirchengemeinde Gummersbach-Steinenbrück (16.05.2019)

### 1. Einführung

Unser Thema ist spannungsgeladen, soviel kann ich ihnen versichern. Es ist mir wichtig, über die Ankunft des Rechtspopulismus in der Mitte der Gesellschaft aufzuklären, da ich darin eine Herausforderung für die Demokratie sehe, der sich alle Teilhaber der Zivilgesellschaft werden stellen müssen: auch die Kirche. Wir wollen nicht die Politik vergessen, der bislang noch keine überzeugende Antwort auf die mit unserem Problem verbundene *Demokratiemrise* eingefallen ist. Verstehen Sie mich nicht falsch: Ich möchte hier und heute keine Wahlempfehlung aussprechen, sondern eine bestimmte Ideologie darstellen und beurteilen.

Folgendes Vorgehen habe ich dazu gewählt: ich werfe zuerst einen Blick auf den Populismus, seine begriffliche Unschärfe, seine ideologischen Gehalte und darauf, wie seine Zunahme zu erklären sein könnte, wobei *monokausale Erklärungen* ausscheiden. Nach dessen Darstellung versuche ich anhand des dritten Artikels (Apostolikum) wesentliche Kennzeichen von Kirche in den Blick zu nehmen, um sie als Zuhörer von dorthier zum Nachdenken anzuregen und vielleicht miteinander ins Gespräch zu bringen. Soweit der Plan.

### 2. Versuch einer (etymologischen) Annäherung an den Begriff „Populismus“

Der Begriff „Populismus“ ist „schwammig“ und wird meistens zur „Diskriminierung des politischen Gegners“ verwendet.<sup>1</sup> Von vorneherein ist eine terminologische Unschärfe bezeichnet. Der Begriff enthält das lateinische Substantiv *populus*, also Volk, das seinen historischen Ort im *Populus Romanus*, im römischen Volk hat. Dieses Volk umfasste neben geborenen Römern – Patrizier und Plebejer – immer auch die im Laufe der Zeit durch die *Pax Romana* hinzugefügten Verbündeten (Befriedeten) „*socii*“ (Arendt). Das römische Volk war vielgestaltig. Wenn wir unseren Blick auf den Populismus, eine Derivation des Wortes *populus*, richten, so haben wir das *nicht* „neue Phänomen“ des Rechtspopulismus und dessen „spezifisch ideologischen Inhalte“<sup>2</sup> vor Augen, mit denen sich die im April 2019 erschienene „Mitte-Studie“ der Friedrich-Ebert-Stiftung befasst. Sie ist es, auf die in meinem Vortrag besonders verweise. Sie legt nahe, den Begriff „Rechtspopulismus“ als „flexibel“, „ambivalent“, „ungenau“, „widersprüchlich“, „dynamisch und schwer zu greifen“<sup>3</sup> zu verstehen und seine „Unbestimmtheit und Wandlungsfähigkeit“ stellt diese empirische Studie „vor große Herausforderungen“<sup>4</sup>. Sie seien „global, national, regional und lokal oft ähnlich“<sup>5</sup>: zunehmender Rechtsruck und Hasskampagnen in allen Staaten Europas verunsicherten die Zivilgesellschaft – Kommunen, Kirchen usw. sähen Handlungsbedarf und seien beunruhigt über „Grundwerte wie Demokratisierung und Abwendung vom Nationalismus, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg etabliert hätten und darum sei die Lage „herausfordernd“ wie „konfliktär“<sup>6</sup>.

Unsere konfliktäre Situation ist auch Teilkirchen der EKD bewusst, worunter meine alte Heimatkirche, die EKHN fällt, die 2018 eine Orientierungshilfe für Kirchenvorstände herausgegeben hat, die den Titel „Orientierungshilfe für Kirchenvorstände im Umgang mit Rechtspopulismus“ trägt. Dass die EKHN die Bedrohung des Rechtspopulismus erkannt und Gegenmaßnahmen vorgestellt hat, auf die ich eingehe, sieht man an folgender Aussage:

„Populistisch agierende Parteien, Gruppen und Personen kennzeichnet die Vorstellung, als einzige den ‚wahren Willen des Volkes‘ erkannt zu haben und deshalb auch als einzige berechtigt zu sein, für ‚das Volk‘ insgesamt sprechen zu können. Dieser Alleinvertretungsanspruch wird manchmal ausdrücklich erhoben. Manchmal steckt

<sup>1</sup> Küpper, Berghan, Rees, Aufputschen von Rechts, 177.

<sup>2</sup> A.a.O., 173.181.

<sup>3</sup> A.a.O., 175.

<sup>4</sup> A.a.O., 180.

<sup>5</sup> A.a.O., 176.

<sup>6</sup> Ebd.

er auch verdeckt hinter Argumentationen, mit denen radikales Handeln legitimiert werden soll. Damit geht einher, anderen die Rechtmäßigkeit ihres Handelns abzusprechen. So verschließen sich diese Gruppen jeder (selbst-)kritischen Auseinandersetzung. Mit ihren oft radikalen [...] Äußerungen sollen [...] Ängste geschürt werden.“<sup>7</sup>

Populistische Parteien treten mit der Ambition auf, sie seien das „authentische Sprachrohr des Volks“. Ich zitiere noch einmal aus der Orientierungshilfe, um *Merkmale* des Rechtspopulismus aufzuzeigen, die in der Mitte-Studie genauer untersucht werden und in ihrer Relevanz für Gesellschaft wie Staatsbürger zentral sind:

„Wesentliche Elemente sind Ausländerfeindlichkeit, Islamfeindlichkeit sowie Homophobie. Zudem wird das Thema Geschlechtergerechtigkeit als Ideologie verächtlich gemacht. Es kommen verbale Angriffe auf die Menschenwürde hinzu, indem ethnische Gruppen negativ dargestellt werden. Immer wieder geht es darum, dass Vertrauen in staatliche Institutionen und die Presse zu untergraben.“<sup>8</sup>

Hinzu kommt die Tatsache, und in der von mir ausgewerteten Literatur erwähnt dies allein die Orientierungshilfe, dass der Rechtspopulismus bisweilen auch „christlich“ daherkommt, wobei zu sagen ist, dass er, das zeigen rechtspopulistische Parteiprogramme aus anderen europäischen Ländern, größtenteils *kirchenkritisch*, wenn nicht *kirchenskeptisch* auftritt:

„Im Gegenüber zu den Kirchen als Institutionen sowie zu einzelnen Kirchengemeinden und ihren Mitgliedern werden auch christliche Botschaften und konservative Werte dazu benutzt, für die eigenen Interessen Aufmerksamkeit zu erregen. Christlich geprägte traditionelle Werte werden in eine völkisch-nationale Gesinnung umgedeutet. Themen wie [...] die Bewahrung eines klassischen Ehe- und Familienbildes werden aufgegriffen und sollen Kirchenmitglieder für rechtspopulistische Ansprachen in christlichem Gewand empfänglich machen.“<sup>9</sup>

Es geht rechtspopulistischen Parteien nicht um die christliche Botschaft, ihnen liegt nicht das Evangelium der Menschenfreundlichkeit Gottes in der Geschichte Jesu Christi am Herzen, sie verfolgen mit ihrer Taktik vielmehr politische Ziele, nämlich Wählerstimmen abzugreifen. Es handelt sich bei der „christlichen“ Variante des Rechtspopulismus klar um eine *Instrumentalisierung* des Evangeliums, das als monolithischer Block (einförmiges Gebilde) betrachtet wird und so seine Vielschichtigkeit verliert. Bestes Beispiel ist jenes konservative Familienbild von Mann, Frau und Kindern, das „christlich“ genannt wird, ohne wahrzunehmen, dass a *Jesus* seine Familie verließ – unter Neutestamentlern auch „afamiliäres Ethos“ (Hans-Ulrich Weidemann) genannt – und seine *Jünger* als Familie Gottes ansah, b auch Jesu Jünger ihre Familien verließen, um die Familie Gottes, die *Gemeinde*, zu bilden, c) im AT *Könige und Propheten* sowohl *ehelos* (Jeremia) als auch *polygam* (David) lebten. Das scheinbar „christliche“ Ehe- und Familienbild der Rechtspopulisten ist in Wahrheit Ausdruck einer konservativen Weltsicht, also eine geistig-politische Strömung und keine adäquate Wiedergabe biblischer Paarbeziehungen, die, was unsere Beispiele nahelegen, für die „bürgerliche Moral“ anstößig sind. Solche vorschnellen Identifikationen sind mit Vorsicht zu genießen und nach meinem Verständnis in der Kirche auf den Prüfstand zu stellen, d.h. kritisch zu hinterfragen. In dem Kontext mache ich auf ein weiteres *zentrales* Merkmal des Rechtspopulismus aufmerksam: auf dessen *Antipluralismus*, dessen sukzessive Tilgung von Vielheit, oder genauer: *Ambiguität* (Mehrdeutigkeit)<sup>10</sup> Was meine ich?

Antipluralismus steckt schon im Wort Populismus selbst: alle rechtspopulistischen Parteien in Europa, Deutschland bildet keine Ausnahme, berufen sich (mehr oder weniger) auf eine bestimmte *Erzählung*: die *vom betrogenen Volk*, dem „Kern des Populismus“.<sup>11</sup> Die Erzählung

---

<sup>7</sup> Orientierungshilfe, 1.

<sup>8</sup> Ebd.

<sup>9</sup> Ebd.

<sup>10</sup> Vgl. dazu Thomas Bauer, Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt, Stuttgart <sup>8</sup>2018. Ich verdanke Bauer wichtige Einsichten zu unserem Thema (s.u.).

<sup>11</sup> Küpper, Berghan, Rees, Aufputschen von Rechts, 178.

geht so: die Deutschen würden doppelt betrogen: von „denen da oben“ und von „den Anderen“. Kontrast 1 lautet: *gutes Volk vs. böse Eliten*, Kontrast 2: *wir vs. die Anderen*, die für die Rechtspopulisten „immer die gleichen“ sind: „Migranten, Roma, Muslime, Juden, Frauen, Homosexuelle, Behinderte“<sup>12</sup>. Was passiert hier? Die Mitte-Studie spricht von einem „doppelten Antagonismus“: einem *vertikalen*: „das Volk“ vs. „die da Oben“ und einem *horizontalen*: „das Volk“ vs. „die Anderen“; diese Vorstellung von „Volk“ ist mehrfach problematisch:

„Sie unterstellt eine eingebildete ‚Ganzheit‘ eines Volkes, losgelöst von einzelnen verschiedenen Personen hin zu einer Personalisierung (‚Volkswille‘, ‚Volkskörper‘<sup>13</sup>). Eine solche Vorstellung ist [...] vereinfachend und mythologisierend. [...] [Es wundert nicht, dass der Rechtspopulismus offen ist für] ‚Denken in Freund und Feind und Verschwörungsmythen‘ [und annimmt, ein] ‚Volk kann in Ganzheit nur durch einen einzigen Führer vertreten werden, vermittelnde Instanzen wie Parteien, Parlament und Medien [seien] unnötig. [...] Diese Vorstellung von ‚Volk‘ suggeriert [...] eine Homogenität, die zwangsläufig antiplural ist und diejenigen [ausschließt], die als nicht dazu gehörig konzipiert werden.“<sup>14</sup>

Antipluralismus ist der Kern des Rechtspopulismus und so ist es logisch, wenn die Kombination aus absolutem *Wahrheitsanspruch* und *Minderheitenschelte* zum Syndrom gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit<sup>15</sup> führt, die für jenen Mythos des Volkswillens legitimierend ist und rechtfertigen soll, wieso Minderheiten „anders, unnormal, fremd, ungleich“ sind.<sup>16</sup>

So wie sich der Rechtspopulismus in der Literatur bislang darstellt, kennzeichnet ihn doppelte Uneindeutigkeit: sein Volksbegriff kommt einer *Chimäre* gleich, sein Antipluralismus unterstellt eine *Einheit, die nirgendwo existiert*. Dies ist ein Kennzeichen aller Fundamentalismen. Zugleich ist es die Chance der Entkräftung des Populismus. Er ist *wirklichkeitsfern*.

Kommen wir auf die Gründe des Erstarkens des Rechtspopulismus und dessen Ankunft in der Mitte der Gesellschaft, die laut der Verfassung Abbild freiheitlich-demokratischer Grundordnung sein soll (Verheißung?<sup>17</sup>). Was sind die *Gründe* für das Erstarken? Welche Erklärungsmodelle haben dabei besondere *Überzeugungskraft*?

### 3. Die Ankunft des Rechtspopulismus in der Mitte unserer Gesellschaft

Zwei Beobachtungen der Mitte-Studie sind m.E. sehr wichtig: a) die *empirische Auswertung*, die Kriterien aufstellt, um Einstellungen der Befragten zum Rechtspopulismus abzufragen, b) die *Erklärung* dieser Einstellungen auf verschiedenen Ebenen (z.B. evolutionspsychologisch). Schauen wir uns die Ergebnisse an: was die Einstellungen der Befragten angeht, unterscheidet die Studie drei Dimensionen: I. das *Demokratiemisstrauen*, dem sich 60%, also mehr als die Hälfte, anschließt, II. der *Law-and-Order-Autoritarismus*, dem sich 60% anschließen und der die Sehnsucht nach einer Führerfigur, ja, einer starken politischen Autorität verkörpert, die für Recht und Ordnung sorgt, III. die *Fremdenfeindlichkeit*, zu der sich 25% der Befragten bekennen.<sup>18</sup> Die Studie folgert: „nicht jeder, der Demokratiemisstrauen äußert, ist automatisch rechtspopulistisch, aber ein nicht unerheblicher Teil schon.“<sup>19</sup>

<sup>12</sup> A.a.O., 179.

<sup>13</sup> Schon in Mittelalter wird vom *corpus christianum* gesprochen und eine Totalität unterstellt, die bei genauem Hinsehen nicht existiert, doch meinte man in der Vergangenheit damit keine politische Arbeitshypothese, sondern die sakrale Bindung der Völker an die römische Kirche; man konnte zu diesen Zeiten Religionsfreiheit in heutigem Sinn nicht denken, da man meinte, damit den *corpus* zu zerstören und zwar politisch und religiös.

<sup>14</sup> Küpper, Berghan, Rees, Aufputschen von Rechts, 178f.

<sup>15</sup> Vgl. Beate Küpper, Andreas Zick, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (aus: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechts-extremismus/214192/gruppenbezogene-menschenfeindlichkeit>; Stand: 13.05.2019). Beim GMF handelt es sich also um eine Kombination aus Vorurteilen im Allgemeinen und einer Ideologie der Ungleichwertigkeit von Menschen im Besonderen, die zur Stigmatisierung und Exklusion von Minderheiten führt und traumatische Folgen für Betroffene hat.

<sup>16</sup> A.a.O., 179.

<sup>17</sup> Vgl. dazu Marie-Christine Kajewski, Wahrheit und Demokratie in postfaktischen Zeiten, ...

<sup>18</sup> Küpper, Berghan, Rees, Aufputschen von Rechts, 181f.

<sup>19</sup> Vgl. a.a.O., 183.

Hinzu kommt, dass Rechtspopulismus in *rechtsextremen Spielarten* häufig *antisemitisch* ist.<sup>20</sup> Die Studie schaut auf fünf *Kategorien*, die sie auch schon 2016 erhoben und geprüft hat, nämlich: a.) die politischen Einstellungen in *Ost und West*, b.) die *Geschlechterfrage*, c.) die Frage nach *Berufstand und Einkommen* der Befragten, d.) die Frage nach der *Konfessionszugehörigkeit* und e.) die Frage nach *Zuordnung zum rechten politischen Spektrum*. Rechtspopulistische Haltungen sind in Ostdeutschland weiter verbreitet als in Westdeutschland und rechtspopulistische Parteien sind meist männlich besetzt und werden häufig von Männern gewählt; für die Zustimmung zum Rechtspopulismus sind Einkommen und Berufstand eher unwichtig, wobei das „*formale Bildungsniveau*“ der Befragten einen besonders starken Effekt auf die Ausprägung rechtspopulistischer Einstellungen hat.<sup>21</sup> Wichtig für uns ist, dass Konfessionszugehörigkeit für viele Befragte zwar „so gut wie keine Rolle spielt“, aber 23% Protestanten, also immerhin knapp ein Viertel, zum Rechtspopulismus neigt.<sup>22</sup> Die Studie resümiert, dass vielen Befragten, die sich selbst politisch „genau in der Mitte“ verorten würden, nicht bewusst sei, dass sie Positionen verträten, die „deutlich als rechtspopulistisch“ einzustufen seien; etwa der erwähnte Law-and-Order-Autoritarismus oder die Fremdenfeindlichkeit. Handelt es sich um ein grobes Selbstmissverständnis der Befragten? Die Studie legt etwas anderes nahe:

„Im Vergleich zu 2016 zeichnet sich [...] eine leichte Verschiebung der Mitte hin zum Rechtspopulismus ab und ein ganz deutlicher Trend bei den ganz Rechten, die nun auch rechtspopulistische Positionen in der großen Mehrheit übernommen haben [...]. Rechtspopulistische Agitation ist im öffentlichen Diskurs sichtbarer geworden, doch es scheint eher, als würde der Rechtspopulismus ein bereits vorhandenes Einstellungspotential abgreifen, statt in vorher demokratisch eingestellten Bevölkerungsteilen plötzlich deutlich größere Menschenfeindlichkeit zu schüren.“<sup>23</sup>

Das ist beruhigend und beunruhigend zugleich: aufrechte Demokraten lassen sich kaum oder nicht von rechtspopulistischen Strategien blenden, aber in der bürgerlichen Mitte wird Fremdenfeindlichkeit salonfähiger, etwa durch den Spruch „Das wird man ja wohl noch sagen dürfen“. Ich bin der Letzte, der anderen einen Maulkorb erteilen will oder sich gegen Meinungsfreiheit richtet. Darauf pochen Populisten gerne. Es fällt aber auf, dass viele Rosinenpickerei betreiben, wenn sie einerseits mitbestimmen wollen<sup>24</sup>, sich aber andererseits nicht an demokratische Spielregeln halten wollen, wozu gehört, anderen Würde und Gleichheit zuzugestehen, was „ohne Zivilität nicht funktioniert“ – m.a.W.: Rechtspopulisten fordern von anderen, was sie selbst nicht bereit sind zu tun, nämlich von ihnen abweichende, sie kritisierende Meinungen anerkennen.<sup>25</sup> Die Studie hält fest, dass „Rechtspopulismus“ seit der letzten Bundestagswahl nicht mehr als „Zäsur“, sondern als „Normalzustand“ gilt, wobei, auch das ist m.E. interessant, 22% der Befragten sagen, dass die AfD eine „Partei wie jede andere“ sei; es gibt inzwischen auch Bücher<sup>26</sup> zum Zusammenhang von Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in Deutschland und zum Dreiklang: *Fremdenfeindlichkeit, Verharmlosung des NS und Islamophobie*, die mit einer weit verbreiteten *Wut* gegenüber Zuwanderung einhergehen. Wir fragen: Wie kommt es dazu?

Schauen wir auf die Erklärungen, die die Studie anbietet, um die Ankunft des Rechtspopulismus in unserer Mitte zu verstehen. Es sind dies: der *Neoliberalismus*, die ökonomischen oder kulturellen *Modernisierungsverlierer*, die *Demokratieverkrustung* und *Populismus als Selbstläufer*. Die vier Ansätze haben alle etwas für sich und sind deshalb zusammenzusehen:

---

<sup>20</sup> A.a.O., 184.

<sup>21</sup> A.a.O., 185-187. s. bes. 185.

<sup>22</sup> Am Rande: Pfr. Matthias Schippel erzählte mir, dass in Waldbröl seit 2017/2018 viele Freikirchler eher AfD als CDU wählten, vor allem wegen der Zustimmung großer Teile der CDU zur „Ehe für alle“ 2018. Auch hier ist eine Radikalisierung vom gemäßigten rechten Lager hin zum rechtspopulistischen Spektrum wahrzunehmen.

<sup>23</sup> A.a.O., 190.

<sup>24</sup> Darunter fällt v.a. der Leitspruch: mehr direkte Demokratie wagen.

<sup>25</sup> Vgl. a.a.O., 202.

<sup>26</sup> Vgl. u.a. Franziska Schreiber, *Inside AfD. Der Bericht einer Aussteigerin*, München 2018.

Die *Globalisierung* ist für den Aufstieg des Rechtspopulismus verantwortlich, weil der Neoliberalismus, so die Anhänger dieses Erklärungsmodelles, den *Konkurrenzdruck* unter Firmen, Mitarbeitern (Leistungsdenken) verstärkt und so zur Exklusion der Schwachen beiträgt. Eine große Rolle spielen die sozialen Abstiegsängste der Mittelschicht, die Forderung nach mehr Bürgerbeteiligung und die Zurückdrängung der Teilhabe von Minderheiten an sozialen Fragen. Denn Letzteres steige, etwa bei Frauen, Behinderten oder in Form von Moscheebauten – darum der Vorwurf vieler Rechtspopulisten: *Minderheiten* bekämen mehr mediale Aufmerksamkeit als sie selbst:

„Übersetzt heißt das nicht anderes, dass wenn man die alten Hierarchien schön so belassen hätte, wie sie jahrhundertlang waren, müsste sich jetzt auch niemand in seinen Privilegien bedroht fühlen. [Dies geht einher mit einer autoritären] Nostalgie: Früher waren die Leute besser dran, weil man wusste, was man zu tun hatte.“<sup>27</sup>

Selbstgefälligkeit, gepaart mit biologischen Rollenzuweisungen, z.B. in der Beziehung Mann-Frau, zeigt, dass Rechtspopulisten nicht nur die Gegenwart nicht anerkennen und in „verklärte Vergangenheiten“ fliehen wollen, was natürlich nicht möglich ist, sondern sie spielen sich zudem auch zu eifersüchtigen Wächtern über moralische und geschlechtliche Fragen auf, so dass Frauen, Behinderte und Migranten ihren sozialen, ökonomischen und kulturellen „Platz“ zugewiesen bekommen, in den sie sich gefälligst einzufügen haben. Oft werden diese Rollen als „der Natur gemäß“ gepriesen. Ich denke, diese Aussage spricht für sich.

Was die *Demokratieverkrustung* angeht, spricht Vieles für sie, denn direkte Bürgerbeteiligung ist ein uneingelöstes Versprechen unserer Demokratie, wobei wir am Brexit sehen, dass es auch Schattenseiten gibt, denn „das Volk“ vermag nicht umsichtig genug über eine politische Schwergewichtsfrage wie die des Verbleibes oder Nicht-Verbleibes in der Europäischen Union entscheiden. Nachweislich nicht.

Der Erklärungsversuch *Populismus als Selbstläufer* ist m.E. am überzeugendsten. Denn indem Bedrohungsszenarien wie der „Flüchtlingstsunami“ (H. Seehofer) oder die „Messermigration“ (A. Weidel) heraufbeschworen werden, rühren Populisten an Urängsten. Das ist *gruppenpsychologisch* zu erklären: die Ankunft von Menschenmassen wie im Sommer 2015 sei besorgniserregend, weil geglaubt werde, sie werde nicht bewältigt – die Vorstellung vom orientalischen Mann mit dem Messer hinterm Rücken ist ein weit verbreitetes Klischee (Stereotype).<sup>28</sup> Es geht Rechtspopulisten, so die Studie, und das hat mich ins Nachdenken gebracht, weniger um Angstmache, sondern um *Macht* und Status, definiert „über die Kriterien Ethnie und Gender“, d.h. diese wollen „überkommene Privilegien verteidigen“ und sie nicht teilen, was beim Genderthema besonders ins Auge fällt, denn es ist eine ganz *private Frage* und darum vielleicht die Wut einiger Männer, Frauen erhielten zu viel *Macht*. Hängt das damit zusammen, dass einige Männer einen Minderwertigkeitskomplex entwickeln (oder haben), wenn starke, erfolgreiche und selbstbestimmte Frauen ihnen begegnen? Fest steht: alle Erklärungsmodelle sind plausibel, die Machtfrage ist es besonders und deshalb soll sie mit der Frage danach, was am Rechtspopulismus *verlockend* und *fortschrittlich* erscheint, verbunden werden.

#### 4. Faszination und Herausforderung des Rechtspopulismus

Die Gründe sind *vielfältig* und haben mit einer Faszination zu tun, der wir genauer nachspüren wollen. Ich fange bei der scheinbaren Fortschrittlichkeit des Rechtspopulismus an. Was meine ich? Ich empfehle ihnen das preisgekrönte Büchlein „Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt“ von Thomas Bauer. Darin stellt er die These auf, dass wir in einer Zeit „geringer Ambiguitätstoleranz“ leben.<sup>29</sup> „Ambiguität“ bedeutet Mehrdeutigkeit:

---

<sup>27</sup> A.a.O., 197.198.bes. 198.

<sup>28</sup> A.a.O., 199.195.

<sup>29</sup> Bauer, Die Vereindeutigung der Welt, 30.

„In vielen Lebensbereichen“, so Bauer, „erscheinen deshalb Angebote als attraktiv, die Erlösung von der unhintergehbaren Ambiguität der Welt versprechen. Diese gelten ihren Anhängern [...] als besonders zeitgemäß und fortschrittlich und haben vielfach die Diskurshoheit in ihrem jeweiligen Feld erobert. Demgegenüber wird Vielfalt, Komplexität und Pluralität häufig nicht mehr als Bereicherung empfunden.“<sup>30</sup>

Globalisierung und Digitalisierung stellen alle, außer vielleicht meine Frau, vor große Herausforderungen und nicht selten *fühlen* wir uns nicht nur überfordert von dem, was Neues auf uns einprasselt, sondern wir *sind* überfordert. Doch kann die Antwort darauf, darin bestehen, Vielfalt und Mehrdeutigkeit zu beseitigen? Bauer sagt, dass eine relativ hohe Ambiguitätstoleranz „unabdingbare Voraussetzung für das Gedeihen von Religion [ist] und zwar aus zwei Gründen“: erstens weil wir es in der Religion mit Gott und also mit einer *unverfügbaren Wirklichkeit* zu tun bekommen, die wir nie restlos deuten können. Wer hier Eindeutigkeit wolle, versage und zweitens gehe es in der Religion um *Kommunikation* (vertikal, horizontal) und diese sei nicht ohne Geschichte verstehbar, wo sie ihren Niederlang stets in schriftlicher Form finde, etwa in den Heiligen Schriften des Koran oder der Bibel und darin gehe es um das zentrale Merkmal der *Ambiguität*: wer leugne, dass Texte interpretiert werden müssten und verschiedene Deutungen zuließen und lieber von absoluter Wahrheit spreche, verkenne und missbrauche diese Texte und trage durch Intoleranz zu gesellschaftlichem Unfrieden bei; Thomas Bauer hat *islamische Fundamentalisten* vor Augen, aber nicht nur.<sup>31</sup> Seine Aussagen sind auf unser Thema anwendbar, denn am Ende seines Büchleins erwähnt er Konsequenzen, die sich aus geringer Ambiguitätstoleranz ergeben:

- a) die Bestreitung von Ambiguität führt in der Regel zu mehr Ambiguität,
- b) das Pochen auf Identität (Vorzug von Einheit vor Vielheit) ist ambiguitätsfeindlich,
- c) wenn Ambiguität zur Grundbedingung des Menschseins gehört, ist jeder Versuch ihrer Beseitigung zugleich eine Abschaffung von Menschlichkeit (und erfüllt die GMF).<sup>32</sup>

Zum Schluss malt Bauer ein dunkles, aber nicht unrealistische Bild vom Mensch der Zukunft, wenn er, vom *Maschinenmenschen* spricht: in diesem erfülle sich *Wahrheitsbesessenheit*, die verwirklicht sei, wenn eine übermenschliche Wahrheitsinstanz waltet, Geschichtsverneinung, weil „die neue Maschinenwelt die alte, verworrene Welt vollständig ablöst“ sowie das Streben nach *Reinheit*, „weil kein Zweifel, keine Unentschiedenheit mehr den reibungslosen Glanz der Maschine beeinträchtigt“.<sup>33</sup> Ich halte Bauers Dystopie für visionär: die Vision vom Maschinenmensch ist erstens nicht völlig unrealistisch und zweitens in der Tat antihuman.

Ein Nachtrag zum Wort Wahrheitsbesessenheit: Wahrheit wird häufig mit *Richtigkeit* gleichgesetzt, dabei wird übersehen, dass *Wahrheit* von Haus aus *bedeutungsoffen* ist und, wie Marie-Christine Kajewski schreibt, als „Ereignis“ zu deuten ist, das einen eröffnenden Charakter besitzt, also nicht naturwissenschaftlich messbar ist, sondern eine Verheißung hat, die in unserer bundesrepublikanischen Demokratie die vom Grundgesetz verbürgte Menschenwürde ist.<sup>34</sup>

Kommen wir zur *Faszination* des Rechtspopulismus. Er liegt überwiegend an der *Verfasstheit gegenwärtiger Kommunikationsmedien* wie etwa den sozialen Medien. Was meine ich? Macht bahnt sich in sozialen Netzwerken wie Facebook ungehindert den Weg. Meinungen in Form von Shares und Posts sind die harte Währung unserer Zeit. *Emotionen* treten an die Stelle von Fakten. „Immer größere Bevölkerungsschichten sind in ihrem Widerwillen gegen ‚die da oben‘ bereit, Tatsachen zu ignorieren und sogar [...] Lügen zu akzeptieren. Nicht der Anspruch der Wahrheit, sondern das Aussprechen der ‚gefühlten Wahrheit‘ führt zum Erfolg.“<sup>35</sup> Die *Emotionalisierung* im Netz ist gepaart mit der *Personalisierung* der Politik: gemeint sind die ersehnten Führungsgestalten und das Schüren der Angst. Hier sind Fake News von besonde-

---

<sup>30</sup> Ebd.

<sup>31</sup> A.a.O., 33-38.

<sup>32</sup> A.a.O., 71.91

<sup>33</sup> A.a.O., 91.96.

<sup>34</sup> Vgl. Kajewski, Wahrheit und Demokratie in postfaktischen Zeiten, 465-467.

<sup>35</sup> A.a.O., 454f.

rer Bedeutung. Fake News zeichnen ein falsches Bild der Wirklichkeit und ihren Verfassern mangelt es an Wahrhaftigkeit; sie sind nicht zu verwechseln mit Propaganda, journalistischen Irrtümern, Satire und Parodie, selektiver Berichterstattung, grober Fahrlässigkeit.<sup>36</sup> „Die meisten Fake News stammen aus dem rechtspopulistischen Spektrum“<sup>37</sup>, so Romy Jaster und David Lanius. Eine Studie der Stiftung Neue Verantwortung zeige, dass vor der Bundestagswahl „die meisten Fake News durch die AfD verbreitet wurden und die verbreiteten Geschichten meistens Flüchtlinge zum Thema hatten.“<sup>38</sup> „Einer Studie von Wissenschaftlern der Universitäten Dartmouth, Princeton und Exeter zufolge stammen fast zwei Drittel der Besucher auf Fake-News-Webseiten von 10% extrem konservativer Amerikaner.“<sup>39</sup> Ehe ich dazu komme, wieso bei Rechtspopulisten „überproportional viele Fake News“<sup>40</sup> zu finden sind, will ich auf die Aktivitäten der AfD auf Facebook eingehen. Hierbei verweise ich im Folgenden auf einen Artikel des SPIEGEL.

Umfassende Datenanalysen zeigen, dass die AfD andere Parteien bei Facebook weit(!) hinter sich lässt: während im März 1,8 Millionen User Beiträge der AfD geteilt haben, kommen die anderen fünf Bundestagsparteien gerade einmal auf 295000 Beiträge. Das heißt: 85% entfallen auf die AfD, nur 15% auf andere Parteien zusammen. Im Zentrum stehen Shares typischer AfD-Botschaften wie „Syrier dürfen ihre Zweitfrauen nachholen“ oder „Terrorzelle aufgedeckt – Islam ist friedlich und offene Grenzen sind toll. Wir ertragen diese Lügen nicht mehr.“ Wie der SPIEGEL vor kurzem berichtete, ist die AfD die „erste Facebook-Partei des Landes“ und die „Logik und Funktionsweise der AfD orientiert sich an Facebook. Damit unterscheidet sie sich elementar von anderen politischen Akteuren“, doch was ist das Geheimnis des AfD-Erfolges auf Facebook? 1. die AfD erzeugt Aufmerksamkeit durch emotional besetzte Lieblingsthemen wie Migration und Kriminalität, 2. sie reagiert auf politische Ereignisse oft schneller als andere Parteien, 3. sie fordert von ihren Anhängern Engagement und ruft zum Kommentieren auf, 4. sie generiert auf Facebook eine gigantische Zahl von Foto-Posts: mehr als 4000 pro Woche seit Oktober und laut Trevor Davis entspricht das dem „Niveau einer US-Präsidentenwahlkampagne im Endspurt“.<sup>41</sup> Die Extremismusforscherin Julia Ebner warnt: „In Kombination mit der besonders starken Verwendung von Bildern, die Wut erzeugen und Schmutzkampagnen gegen politische Gegner gelingt es der Partei, beinahe ein Monopol auf Online-Stimmungsmache aufzubauen.“<sup>42</sup> Dahinter steckt viel Arbeit, aber die Verantwortlichen wollen nicht Stellung nehmen, wer für die Posts verantwortlich ist, es sei aber klar, so die Autoren des SPIEGEL, dass die Partei ein „Heer von Helfern“ nutze, um ihre Botschaften zu streuen; hinzu kommt, dass AfD-Inhalte künstlich von Accounts verstärkt werden, die entweder falsch oder gar halb automatisch aussehen – der Bericht stimmt nachdenklich, denn er schlussfolgert: „Am Ende könnte es eine Mischung von lebendigen Anhängern und digitalen Automaten sein, die der AfD die Lufthoheit auf Facebook sichern. Eines wäre sie damit sicher nicht: die ‚Stimme des Volkes‘.“<sup>43</sup>

Die mediale Omni-Präsenz der AfD ist unwiderlegbar und gewiss mit ein Grund dafür, wieso die Partei bei Umfragen steigt. Doch es gibt für Jaster und Lanius drei weitere Gründe, warum Rechtspopulisten erfolgreich sind und das hängt wiederum mit Fake News zusammen:

1. Rechtspopulisten und andere radikale Gruppen neigen zu verschwörungstheoretischem Denken. Dafür müssen zwei Voraussetzungen erfüllt sein: a) *kognitive Dissonanz* und b) *In-*

---

<sup>36</sup> Vgl. Romy Jaster, David Lanius, Die Wahrheit schafft sich ab. Wie Fake News Politik machen, Stuttgart 2019, 46.33-46.

<sup>37</sup> A.a.O., 87.

<sup>38</sup> A.a.O., 88.

<sup>39</sup> Ebd.

<sup>40</sup> Ebd.

<sup>41</sup> Jörg Diehl, Roman Lehberger, Ann-Katrin Müller, Philipp Seibt, Die rechte Welle surfen, in: Der Spiegel 18/2019, 18.

<sup>42</sup> A.a.O., 19.

<sup>43</sup> Ebd.

*formationskaskaden*. Unter a) verstehen wir die natürliche Tendenz des Menschen, Informationen, die nicht in sein Weltbild passen und als stressverursachend empfunden werden, zu ignorieren oder zu unterdrücken, b) Informationskaskaden beruhen auf dem Vorzug der Quantität vor der Qualität, auf plumper Naivität vor gesunder Skepsis: erhalten Informationen nur deshalb höhere Glaubwürdigkeit, da *viele* sie für wahr halten, spricht man von Informationskaskaden.<sup>44</sup>

2. Rechtspopulisten untergraben systematisch genau die Institutionen und Werte, die sicherstellen sollen, dass Menschen sich durch sie geschützt fühlen, d.h. Anhänger rechtspopulistischer Gruppen stellen den Konsum der Leitmedien weitgehend ein und blenden korrigierende Einflüsse aus. So können Fake News auf Facebook ungehindert verbreitet werden und es bilden sich *Echokammern*: „Für jede noch so verwegene Weltsicht findet sich eine Gruppe von Leuten, die sie teilt. Unserer natürlichen Neugier folgend schließen wir uns in homogenen Gruppen zusammen, in denen sich ausschließlich Gleichgesinnte untereinander austauschen.“<sup>45</sup>

3. Rechtspopulisten vereinen drei Werte: *Loyalität, Autorität und Reinheit*. Durch Fake News lassen sich die Werte ansprechen: I. wünschen sich viele Menschen mit rechtspopulistischen Positionen aufgrund ihrer Neigung zum Wert der Autorität eine Führerfigur, II. gehen die Werte Loyalität und Reinheit mit erhöhter Gruppenidentifikation und dem Wunsch einher, die eigene Gruppe rein zu halten: daher der Antagonismus „wir und die Anderen“<sup>46</sup> und III. sind Rechtspopulisten schnell wütend, empört und empfinden ekel, wenn moralische Werte verletzt werden: Wut, Ekel, Empörung binden mehr Aufmerksamkeit als etwa Mitleid oder Ungerechtigkeitsgefühle.<sup>47</sup>

Hier also liegen die eigentlichen Faszinationspotentiale rechtspopulistischer Positionen: in der Emotionalisierung. Rechtspopulisten schüren Gefühle der Angst, lenken sie auf Sündenböcke um, um *einfache Antworten auf komplexe Probleme* zu geben. Doch wir sagten bereits, dass es sich bei „dem Volk“ um einen Mythos handelt und die Ablehnung des Fremden daher rührt, als Fremde, Andere, Wider- und Gegen-Ständige auszublenden. Rechtspopulismus lebt von *Skandalisierung und Tabubruch*, um Aufmerksamkeit zu erheischen. Dass er sich gegen Eliten wendet, ist absurd, denn Rechtspopulisten gehören vielfach selbst Eliten an; ihre vermeintliche Systemkritik dient nicht der Systemänderung, ganz im Gegenteil: auch Rechtspopulisten geht es um Macht und Machterhalt. Sie bilden keine Ausnahme.

Die Mitte-Studie warnt vor *zwei Gefahren*: der *Gewöhnung* an den Rechtspopulisten und eine offene Flanke zum *Rechtsextremismus*, der offen menschenfeindlich agiert.<sup>48</sup> *Menschenfeindlichkeit* und *Antipluralismus* sind die m.E. von der Kirche *primär* wahrzunehmenden Herausforderungen, denn an ihnen bewährt sich, ob die Kirche sich selbst recht versteht oder nicht. Deshalb erheben die folgenden Aussagen auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern wollen der Diskussion und dem Gespräch untereinander dienen.

4. Die Kirche als Teil der Gesellschaft und erläuternde Hinweise zu ihrem Selbstverständnis  
Obwohl die Evangelische Kirche (nicht nur) demografisch in der Krise steckt, ist sie dennoch ein Teilsegment der Gesellschaft und noch dazu ein vom Staat wohlwollend betrachtetes. Die EKD hat einen anderen, besseren Stand als z.B. die reformierte Kirche Frankreichs.

Wir haben uns vielleicht schon die ganze Zeit über gefragt: Wie umgehen mit Rechtspopulisten? Ich nenne drei Varianten, die mir alle persönlich begegnet sind und die ich alle verwerfe. Variante 1 lautet: So tun, „als sei nichts geschehen“, frei nach dem Motto „Hätt noch immer jot jejangen“ . So wird die Tatsache des Rechtspopulismus verklärt.

---

<sup>44</sup> Vgl. Jaster, Lanius, Die Wahrheit schafft sich ab, 57.61f.

<sup>45</sup> A.a.O., 88f.

<sup>46</sup> A.a.O., 89f.

<sup>47</sup> Ebd.

<sup>48</sup> Vgl. Küpper, Berghan, Rees, Aufputschen von Rechts, 201.

Variante 2 lautet: Rechtspopulisten keine Beachtung schenken, sie links liegen lassen, Medien schenken ihnen schon zu viel Aufmerksamkeit und gerade das wollen sie ja, also, diese nicht imitieren, denn sonst wird man die Geister, die man gerufen hat, nicht mehr los. Eine ähnliche Argumentation hörte ich am Sonntag in einer Predigt, wonach die Kirche vorrangig Buße zu tun und Rechtspopulismus zu ignorieren habe. Dass Kirche der Umkehr bedarf, bestreite ich nicht, ich bestreite aber, dass es reicht, Rechtspopulisten links liegen zu lassen. Wir haben es schließlich mit *Menschen* zu tun, die sich *ungehört fühlen* und ich bin der Meinung, dass sie ruhig gehört werden sollen, dass sie frei aussprechen sollen, was ihnen auf dem Herzen liegt, oder besser: unter den Nägeln brennt, damit auch dem allerletzten klar wird, dass sie in großer Mehrzahl fremdenfeindlich sind und selbst keine plausiblen Alternativen zur Bewältigung der gängigen Herausforderungen bieten, was an Fragen des Klimaschutzes besonders deutlich ist, denn nicht wenige rechtspopulistische Parteien und Gruppen, nicht nur in Amerika, sondern eben auch in Europa (und in Deutschland!) leugnen, dass der Klimawandel v.a. menschengemacht ist.

Variante 3 geht so: Lasst uns die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen und sagen: unsere Welt wird immer turbulenter und chaotischer, wir haben es immer schon gewusst, sie ist verderbt und geht zum Teufel. Wir Christen müssen uns von ihr abkehren. Ich denke, damit ist uns allen am allerwenigsten geholfen, denn nicht Flucht in die Innerlichkeit ist die Lösung, sondern ein engagiertes Auftreten und *Anreden* gegen ideologisches Denken, denn wir dürfen nicht vergessen, dass auch der Rechtspopulismus letztlich eine Antwort auf den herrschenden Zeitgeist und dessen Ansicht, im Recht zu sein, ist: wir dürfen niemals die Anschlussfähigkeit dieses Denkens vergessen, dass sich ja nicht grundlos ausbreitet und die Mitte erreicht hat: die Diffamierung von Menschen, die Rechtspopulisten gewählt haben oder sie wählen wollen, ist, das möchte ich besonders betonen, *christlicherseits* nicht nur verboten, sie spaltet unsere *Gesellschaft* weiter.<sup>49</sup> Darum erneut die Frage: Was tun?

Ich würde sagen: I. Das Phänomen genau betrachten. Das haben wir getan. II. Das Phänomen in seiner Vielschichtigkeit verstehen. Ich hoffe, dass ich das klar machen konnte und III. Das Phänomen einer kritischen Prüfung unterziehen. Auch das habe ich versucht. Wieso nun noch die „kirchliche Keule“? Weil ich überzeugt bin, dass von dorther ein weiterer, hilfreicher und vielleicht vertiefter Blick möglich ist. Um das deutlich zu machen, möchte ich die Faszination des Rechtspopulismus, also seine scheinbar einfachen Antworten auf schwierige Fragen, seitens der Kirche betrachten, deren *Selbstverständnis* ich hier in die „Waagschale“ werfe. Dazu verweise ich auf den dritten Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Er scheint mir hilfreich hinsichtlich der Selbstverständnisses von Kirche.

Das Apostolikum *bekannt*: „Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferweckung des Leibes (*alte Übersetzung*) und das ewige Leben. Amen.“ Was wird damit ausgesagt? Wie gesagt, ich erhebe keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern möchte nur ein paar erklärende Bemerkungen von mir geben, die ich zum Schluss in Fragen an uns alle verwandle:

a. Die Kirche ist Gottes *Geschöpf*. Sie verdankt sich dem Wirken seines *Geistes*, des *Heiligen Geistes*, die als dritte Person der Trinität selbst *noch einmal* Gott ist. Es ist gewiss kein Zufall, dass die Väter der Kirche den Geist *vor-geschaltet* haben. Damit wollten sie ausdrücken, dass Kirche nie nur eine sichtbare Größe und damit eine anfällige Institution ist, was sie ja wirklich ist, sondern auch eine verborgene Dignität besitzt. Trotz ihrer misslichen äußeren Gestalt wird sie von Gott regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Christus ist ihr Herr. Sein Wille geschehe. Der Schöpfer, Versöhner und Erlöser höchstselbst will die Kirche und er will sie in sein Ebenbild verwandeln.

b. Es ist Gott selbst, der die Kirche heilig macht, in seine Gegenwart *heimholt*, um sie seinem Ebenbild, Christus (s. Kol 1,18), gleichzumachen. Als eine von Gott *erwählte, berufene, ge-*

---

<sup>49</sup> Katja Thimm, „Alles ganz heimelig“, in: Der Spiegel 20/2019, 40f. Cornelia Koppetsch von der Technischen Universität Darmstadt, auf die sich Thimm in ihrem Artikel stützt, untersucht „Ängste der Mittelschicht“.

*recht* und *heilig gemachte* Kirche bildet sie eine *besondere*, ja, ausgesonderte, eben geheiligte *Gemeinschaft*. Sie ist nicht Gemeinschaft von Engeln, sondern von Menschen, aber sie kann, das ist ihre *Verheißung*, niemand aus Gottes Hand reißen, weil er allein es ist, der sie heiligt – wir sind es nicht und werden es nicht und darum muss es heißen: wir *glauben* die Kirche und nicht: wir *glauben an* die Kirche. Wir würden uns dann nur selbst missverstehen.

c. Als Menschen in besonderer Gemeinschaft sind wir Menschen, die in und außerhalb dieser Gemeinschaft als *Befreite und Geliebte* leben dürfen. Die Kirche ist immer *Gemeinschaft der begnadigten Sünder*. Der Akzent liegt auf der Gnade, nicht auf der Sünde, denn Kirche ist und bleibt Geschöpf, Geschöpf des *Geistes*. Kein Menschwerk. Auch wenn es in ihr „menschlich, allzu menschlich“ (F. Nietzsche) zugeht, gilt doch die Verheißung: „Wo zwei der drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20) Das meinte ich mit Gegenwart Gottes. In der Kirche, in der Gemeinschaft der Heiligen, geschieht das, was nirgendwo sonst geschieht: *Advent*. Gott kommt in seinem *Wort* zu uns.

d. Die Verheißung wird für die begnadigten Sünder durch zwei sich ergänzende und verstärkende Wendungen ausgedrückt: *Auferweckung* des Leibes und *ewiges Leben*. Ich übersetze ja aus dem Lateinischen und da kann man auch sagen Auferweckung des Leibes und das finde ich sachgemäßer, denn der Mensch und Christen bleiben zeitlebens Menschen ist nicht nur Seele, er ist auch *leiblich* verfasst, er hat Bedürfnisse, ist sich seiner Endlichkeit (mehr oder minder!) bewusst. Seine Hoffnung liegt aber nicht im Irdischen, sondern allein *in Christus*, der mit dem Vater die Welt regiert; es darf nicht der Eindruck entstehen, als drehe sich alles immer nur um die Sünde des Menschen, das wäre zu kurz gedacht und würde auch den Schöpfer beleidigen. Es geht um den mit Christus schon *jetzt, hier, immer* erweckten, *neuen* Menschen und also um des Menschen *Neuschöpfung* zum *Partner* und Freund Gottes. Diese Partnerschaft beginnt auf Erden und blickt über die Erde hinaus auf *Gottes* Welt, auf das unvergängliche, unanschauliche und darum allein Gott bekannte Leben im Himmel. Wir dürfen daher sagen: die Kirche ist die von Gottes Geist ins Leben gerufene, beauftragte und gesandte Gemeinschaft der neu geschaffenen, befreiten und in Christus geliebten Menschen, denen die Menschenfreundlichkeit Gottes in Christus jeden Tag neu groß und lieb werden darf. Und ich denke von da her ist nun auch über die Ideologie des Rechtspopulismus entschieden. Ja, *entschieden*. Ich entscheide es nicht, wir entscheiden es nicht, sondern Gott *hat* es in Kreuz und Auferstehung Jesu Christi – das ist die große Klammer – schon entschieden: Fremden- und Menschenfeindlichkeit, Antisemitismus und Antipluralismus sind von Gott her verworfen und werden irrerweise nur noch von uns künstlich am Leben gehalten, indem wir immer wieder auf sie reinfallen und uns daran, aktiv oder passiv, willentlich oder unwillentlich, bewusst oder unbewusst beteiligen.

Wir können sehr froh sein über diese eminent *ideologiekritische Kraft des Evangeliums*, das auch der dritte Artikel in seiner Weise aufnimmt, indem er die Heiligungs- und Vergebungskraft des Geistes Jesu Christi in Erinnerung ruft, der aus alten neue, aus toten lebende und aus stummen redende Menschen macht, kurz: der uns ermahnt und tröstet, Zeugnis abzulegen von unserer Hoffnung gegenüber jedermann (vgl. 1 Petr 3,15).

## 5. Fragen zur Diskussion

I. Wenn wir die Kirche wirklich als *Gemeinschaft der begnadigten Sünder* glauben dürfen, welche Konsequenzen ergeben sich daraus für unser gesellschaftliches Miteinander, vor allem auch mit jenen, die unseren Vorstellungen von dem, was *Menschsein* bedeutet, offen infrage stellen?

II. Wenn wir die Kirche wirklich als *Gemeinschaft* derjenigen glauben dürfen, die „vom Tode zum Leben durchgedrungen“ sind, was folgt daraus für das *friedliche gesellschaftliche Miteinander* und für die politische *Ordnung*?

III. Wenn wir die Kirche wirklich als *Verheißungsgemeinschaft* glauben dürfen, in der „schon jetzt“ erfahren und verstanden werden darf, was „erst noch“ (in Gottes Reich) passieren wird, wie können wir gegenüber (kirchen-)kritischen *Zeitgenossen* auftreten?

